

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1893**

15 (15.8.1893)

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

## aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLVII. Jahrgang.

Karlsruhe

15. August 1893.

### Aus Wissenschaft und Praxis.

#### Die Verabreichung von dispensirten Medikamenten durch approbirte Aerzte.

In neuerer Zeit macht sich im Lande vielfach die Thätigkeit umherziehender oder ferne wohnender approbirter Aerzte, besonders aus Norddeutschland, geltend, ihre ärztliche Ordination jeweils sofort durch Ertheilung der dispensirten Medikamente zu befestigen, andererseits aber auch die Medikamente, allopathische oder homoeopathische, von Norddeutschland gegen vorherige Bezahlung zuzuschicken. Besonders bemerkenswerth in dieser Richtung sind z. B. Dr. Hope aus Hannover sowie Dr. Vollbeding aus Düsseldorf, von denen der erstere Anpreisungen seines Verfahrens in den Blättern des südlichen Landstheils veröffentlicht und sich dann die Medikamente theuer bezahlen lässt, die oft völlig werthlos sind. Dr. Vollbeding hat sich vorzugsweise im Kreise Karlsruhe herumgetrieben, täglich in einem anderen Ort und Gasthof ordinirt und die Medikamente von Düsseldorf zugeschickt. Das Grossherzogliche Ministerium des Innern hat aus dieser Veranlassung unter dem 29. Juli d. J. entschieden, dass das Dispensiren von Arzneien — allopathischer oder homoeopathischer — den Aerzten im Grossherzogthum nicht gestattet ist und dass bei fortgesetzter Zusendung von Medikamenten an Angehörige des Landes auf Grund des §. 369 des Strafgesetzbuchs strafend gegen den betreffenden Arzt eingeschritten werden würde.

Es wird sich empfehlen, wenn die Sanitätsbeamten des Landes diese schwindelhaften Collegen scharf im Auge behalten und entschieden gegen deren Verfahren vorgehen.

### Aus dem Vereinsleben.

#### Der 14. Oberrheinische Aerztetag in Freiburg i. Br.

Wie alljährlich, so hat auch am 20. Juli der Oberrheinische Aerztetag seine alte Anziehungskraft aufs Neue bewährt und vom ganzen Oberrhein, einschliesslich Elsass, waren die Collegen in stattlicher Zahl zu Ernst und Freude herbeigeilt.

Den wissenschaftlichen Reigen eröffnete Morgens 7 Uhr Geh. Hofrath Manz mit Besprechung der Keratitis, der Staaroperationen und Vorstellung von Operirten.

1. Anlehnend an die unlängst in Wien aufgetretene Epidemie zeigte derselbe an dem vorhandenen Material die Sichtung, welche die Hornhauterkrankungen in den letzten Jahren erfahren haben; dass Vieles, was bislang als Phlyctäne bezeichnet wurde, in der That kleine Infiltrate im Gewebe der Hornhaut selbst sind, welche in der Nähe des Randes beginnen und nach der Mitte fortschreiten (Keratitis lamellaris subepithelialis). Dieselben charakterisiren sich durch monatelange Dauer und Auftreten in Anfällen, sowie dadurch, dass sie zu ulcera führen (vielleicht mit herpes cornealis identisch). Jedenfalls handelt es sich in solchen Fällen um eine pathogene Infection, wesshalb auch die Therapie in erster Linie auf Desinfection gerichtet sein muss. Zur Sicherung der Diagnose hat sich das Fluorescin trefflich bewährt, welches den Defect für wenige Stunden grün färbt und von der Umgebung deutlich abhebt.

2. Auch die Operation des grauen Staares ist eben in einer Umwandlung begriffen, indem man anfängt, wieder zum Bogenschnitt zurückzukehren und die einfache Extraction zu machen, ohne die seither übliche gleichzeitige Iridectomie. Der Heilverlauf soll wesentlich abgekürzt werden. Der Vortragende streift auch die Operation der unreifen Staare und die künstliche Reifung durch Massage.

Zum Schlusse wurden noch 2 Operirte vorgestellt, der Eine mit einem operirten Ektropium nach Snellen (Einstülpen des Lides und Festhalten desselben mit einem Faden, der erst in der Mitte der Wange wieder herausgeführt ist, der Andere mit einer plastischen Operation nach Verlust des unteren Lides durch Carcinom.

Geheimerath Hegar (8—9 Uhr) demonstirte 1. ein Cystom des linken Ovariums und betont bei dem vorhandenen Verdacht einer malignen Degeneration die Nothwendigkeit, beide Eierstöcke zu entfernen. 2. Eine Blasenscheidenfistel mit gleichzeitigem gänzlichen Fehlen der vorderen Uteruswand. Handelte es sich um eine Gewebsnekrose, so wäre eine Verschlussung der Scheide und Harnröhre und eine Leitung des Urins in den Mastdarm anzustreben, da der Defect aber carcinomatöser Natur sei, so sei von jedem operativen Eingreifen abzustehen.

Geh. Rath Bäuml er (9—10 Uhr) besprach in kurzen prägnanten Zügen 1. einen Fall von Myxödem mit seinem charakteristischen Symptom, dem Fehlen der Schilddrüse und zeigte, dass in der neuesten Zeit der angestrebte künstliche Ersatz der Schilddrüse recht aufmunternde Resultate zu verzeichnen habe (Implantation der Schilddrüse von Schafen, Fütterung mit Schilddrüse und Schilddrüsenextract, auch in Pulverform, subcutane Injection). Das Mittel ist nur in mehrtägigen Pausen zu geben, sonst Dyspepsie, Schwäche, Kopfschmerz etc. 2. Einen hochinteressanten Fall einer Motilitätsstörung, Huntingdon'scher Chorea, deren Characteristicum in erblicher Belastung und Auftreten im höheren Alter besteht. 3. Einen Fall von Thomsen'scher Krankheit, wobei besonders deutlich zu erkennen war, wie die intentirten Bewegungen erst allmählig (Intentionskrampf) gelingen. Der Dynamometer zeigt eine Krafftleistung, die der bedeutenden Ausbildung der förmlich hypertrophischen Muskeln nicht entspricht. Beim Militär könnte diese Krankheit simulirt werden, aber der Simulant ist sofort zu entlarven durch das für diese Krankheit charakteristische Verhalten der Muskeln a. auf mechanischen Reiz (Percussionshammer): sofort ein tonischer Krampf, der eine Zeit lang persistirt;

b. auf Anwendung von Electricität: bedeutende Steigerung der Muskelzuckungen (tetanische Contraction), sogenannte myotonische Reaction.

Herr Prof. Kraske (10—11 Uhr) zeigte zunächst einen Kranken mit colossalem Angioma racemosum auf beiden Seitenwandbeinen, welche sich unter allmähligem Unterbinden der zuführenden Blutgefäße sichtlich zu verkleinern beginnen. Sodann eine dem Idealen nahekommende Radicaloperation einer Hernie durch Verschluss der Bruchpforte nicht allein durch plastisches Herbeiziehen von Weichtheilen, sondern auch durch Einheilen von Periost, der Symphyse entnommen (Kraske). Als 3. Fall erschien ein Knabe, welcher in Folge einer Ohreiterung epileptiforme Anfälle und Herderscheinungen gezeigt hatte und welcher durch Trepanation und Entleerung eines Hirnabscesses im Temporallappen geheilt worden war. Dann wurden Patienten mit Fussoperationen vorgeführt und zwar 1. ein solcher, bei welchem wegen Caries und Gangrän der Weichtheile Talus und Calcaneus herausgenommen waren und der jetzt in Pes equinus-Stellung auf dem Fussballen geht. 2. Amputationsstümpfe mit Erhaltung des Talus, so dass der Kranke ein bewegliches Gelenk behalten hat. Als letzter Fall wurde eine Fistel am Unterkiefer als Folge als Actinomycose vorgezeigt, welche Erkrankung noch mikroskopisch demonstriert wurde. Nun folgte zum Schlusse ein hochinteressanter Vortrag über den Umschwung, welcher sich eben auf dem Gebiete der Anaesthetika vollzieht und der vielleicht den Aether an die Stelle des Chloroforms setzen wird. Nach der Statistik kommen auf 3228 Chloroformnarkosen »ein« Todesfall, dagegen erst ein solcher auf 14987 Aethernarkosen. Liefert nun auch die Statistik keine unanfechtbaren Resultate, so steht doch so viel fest, dass Todesfälle (Herzlähmungen) bei Beginn der Narkose (nach wenigen Zügen) bei Chloroform häufiger sind als bei Aether. Dem Aether wird vorgeworfen 1. dass er die Umstehenden belästige (kann durch Auflegen von nassen Tüchern auf die Maske verringert werden, 2. dass er leicht brennt (kann verhütet werden), 3. soll die Narkose bei Aether langsamer eintreten als bei Chloroform, was Kraske bestreitet, 4. soll Aether eine starke locale Reizung (Cyanose, Salivation, Bronchialrasseln bewirken. Diese Erscheinungen, die den Ungeübten erschrecken können, sind richtig, hören aber sofort auf, wenn man frische Luft einströmen lässt. Die Salivation wird minimal, wenn der Kranke nur durch die Nase einathmet. Alle die genannten örtlichen Reizungen werden verringert, wenn der Kranke eine Viertelstunde vor der Narkose eine Injection von Morphinum 0,01 und Atropin 0,0004 erhalten hat. 5. Die Nachwirkung (Erbrechen) soll stärker sein als bei Chloroform, was Kraske nicht beobachtet hat. 6. Jugendliches Alter gilt auch bei Kraske als Contraindication. 7. Bei chronischen Lungenerkrankungen (besonders Emphysem) wird Aether mit Recht widerrathen. 8. Alle Manipulationen (Seifen, Rasiren etc.), selbst lautes Sprechen sind zu vermeiden, bis der Kranke definitiv schläft. (Die Zeichen sind dieselben wie beim Chloroform.) 9. Die an der Genfer Klinik übliche Maske, die das ganze Gesicht bedeckt, hat sich bewährt. 10. Mit 20 Gramm Aether wird begonnen. 11. Besonders auf die Respiration ist zu achten. Um den Verlauf einer Aethernarkose mit ihren möglichen Zufälligkeiten zu zeigen, wurde ein Patient zu diagnostischen Zwecken ätherisirt. Dem Vortrag folgten Alle mit gespannter Aufmerksamkeit und Keiner merkte, dass inzwischen  $\frac{3}{4}$  Stunden vergangen waren und somit nicht mehr möglich war, die für die Stunde von 11—12 bestimmten Vorträge der Herren Professoren Emminghaus (Psychiatrie) und Dr. Bloch (otiatrische Poliklinik) zu besuchen.

Um 12 Uhr versammelten sich die Collegen zu einer wissenschaft-

lichen Sitzung in dem Hörsaale der Anatomie. Med-Rath Dressler-Karlsruhe wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Prof. Schottelius sprach über den Nachweis von Cholera-bacillen in den Dejectionen. Der Vortragende ging davon aus, dass das von Koch 1884 empfohlene Plattenverfahren sich für die Anforderungen einer raschen Diagnose als zu langsam erwiesen habe, dass von Koch daher in neuester Zeit die Methode eingeschlagen werde, die Cholera-bacillen in flüssiger Nährlösung zu cultiviren. Schottelius weist nun darauf hin, dass er bereits 1884 während der Choleraepidemie in Italien die Unzulänglichkeit der ersten Koch'schen Methode erkannt und sie durch ein anderes Verfahren ersetzt habe, welches dem jetzigen Koch'schen vollkommen entspricht. Dasselbe ist in der deutschen medicinischen Wochenschrift im April 1885 veröffentlicht worden. 100—200 Gramm der Dejectionen werden mit der doppelten Menge alkalischer Fleischbrühe innig gemischt und in einem weiten Gefässe bei einer Temperatur von unter 40° offen stehen gelassen. Nach 10—12 Stunden finden sich die Kommabacillen an der Oberfläche der Flüssigkeit beinahe in Reincultur. Diese Methode, welche Koch 1893 als etwas ganz Neues und durchaus Sicheres ausgibt, ist aber auch nicht ganz zuverlässig. Schottelius hat dieselbe während der Hamburger Epidemie vervollkommenet und benützt nunmehr als einen natürlichen Nährboden den Inhalt des obern Dünndarms ganz frischer menschlicher Leichen, ebenfalls noch mit gutem Erfolge auch den Inhalt des obern Schweinedünndarms. Mengen von 200 ccm werden auf 1000 ccm verdünnt, mit so viel Soda versetzt, dass die Flüssigkeit 1% Alkali enthält und alsdann filtrirt. Sterilisation ist nicht erforderlich, da ja die Dejectionen selbst eine Unmenge Bacterien enthalten. In dieser Flüssigkeit (Darminfus) gedeihen die Cholera-bacillen in ganz enormer Menge, so dass der mikroskopische Nachweis ein leichter wird. Nur wenn die Flüssigkeit stark gallehaltig ist, wachsen die Cholera-bacillen nicht so gut an der Oberfläche.

Der Vortrag fand den regsten Beifall, der noch durch die Freundlichkeit des Vortragenden erhöht wurde, jedem der Anwesenden ein Präparat von Cholera-bacillen zu dediciren, das aus Dejectionen nach der oben angegebenen Methode gewonnen worden war.

Auf einem ganz andern Gebiete bewegte sich der folgende Vortrag, der des Prof. Wiedersheim: Ueber die Urgeschichte der Ohrmuschel. Es ist hier nicht möglich, die feinen und geistreichen entwicklungsgeschichtlichen und vergleichend anatomischen Details wieder zu geben, welche der Vortragende zu hören gab. Herr Prof. Wiedersheim demonstirte alsdann Gehirnmodelle, welche der Künstlerhand des hiesigen Zoologen Ziegler entstammen. Dieselben erregten die Bewunderung der Anwesenden, fanden aber bei der Kürze der zu ihrer Demonstration verfügbaren Zeit wohl nicht die genügende Würdigung. —

Dr. Fritschi, welcher als Vereinsdelegirter in Breslau gewesen war, legte hierauf die Verhandlungen des diesjährigen deutschen Aerztetages dar. Da dieselben bereits in dem ärztlichen Vereinsblatt der Hauptsache nach veröffentlicht sind, so kann davon abgesehen werden, auf dieselben hier einzugehen.

Dr. Sachs-Mülhausen sprach dann in eingehender Weise über Ischias scoliotica. Verfasser wurde durch Beobachtung eines typischen Falles von gekreuzter Ischias scoliotica zum Studium der vorliegenden Frage angeregt und gelangte zu folgenden Schlüssen:

1. Der Ischias scoliotica, mit der Convexität der Scoliose am Lumbodorsal-

theil nach der kranken Seite entsteht durch Ausbreitung der Neuralgie vom Plexus sacralis auf den Plexus lumbalis.

2. Die Functionsuntüchtigkeit der der kranken Seite entsprechenden Lendenmuskulatur führt zur Scoliosenbildung. Diese kommt allmählig zu Stande: schmerzhaftes Stadium und Stadium der passiv eingenommenen Stellung.

3. Diese Functionsuntüchtigkeit ist bedingt durch den Schmerz, den die dem Plexus lumb. angelagerten Muskeln bei ihrer Contraction hervorrufen.

4. Die Kyphose im Lendentheil erkläre ich im Gegensatz zu Schädel nicht durch Muskelwirkung, sondern durch die veränderte Belastung. Zur Erklärung der Rotation der Wirbelsäule kann Muskelaction herangezogen werden.

5. Die Therapie besteht in Dehnung der Nerven, Massage, Electricität, Bädern und hat, sobald es die Schmerzen erlauben, mit energischer Redression der Scoliose durch Gymnastik zu beginnen.

Dr. Bloch demonstirte einen Accumulator aus der hiesigen mechanischen Werkstätte von Elbs. Durch seine handliche Form und seinen billigen Preis (50 Mark) eigne sich derselbe sehr für die ärztliche Praxis.

Prof. Killian gab in Kürze die Leidens- und Behandlungsgeschichte eines Knaben, der vor 2 $\frac{1}{2}$  Jahren nach einer Tracheotomie in Folge von Diphtherie eine vollständige Verwachsung des Kehlkopfs davongetragen hatte. In mühsamer Behandlung durch Intubation gelang es dem Vortragenden, nahezu vollständige Heilung zu erzielen. Ausserdem demonstirte Prof. Killian eine werthvolle Serie von Präparaten der Rachentonsille.

Dr. Jacobi stellte einige interessante Fälle von Hautkrankheiten vor, einen Fall von Lippenschanker, von Lupus erythematodes, von chronischem Gewerbeekzem.

Prof. Thomas konnte bei der nun abgelaufenen Vortragszeit nur noch eine kurze empfehlende Bemerkung über das von hier in den Handel gelangende Muffler'sche Kindermehl machen.

Nach Erledigung des wissenschaftlichen Programms begab sich der grössere Theil der Theilnehmer am Aertzutage in den Europäischen Hof zum gemeinsamen Mahl, an welchem 63 Collegen theil nahmen und verlief so der schöne Tag unter einer Fülle wissenschaftlicher und geselliger Anregungen.

## Bücherschau.

**Leitfaden zur Kinderpflege und ersten Hülffleistung bei Krankheiten und Verletzungen für Frauen.** Sechs Vorträge von Dr. Hugo Walther, Grossherzoglicher Bezirksarzt in Ettenheim. Ettenheim, Verlag von F. X. Leibold. 1893. Der strebsame und geistvolle Verfasser hat die betreffenden Vorträge auf Veranlassung des Frauenvereins von Ettenheim gehalten. Der Inhalt des kleinen Schriftchens ist sehr anregend und beachtenswerth; dasselbe ist zur Verbreitung in weiteren Frauenkreisen bestens zu empfehlen, da es auch eine interessante und ansprechende Lektüre im Allgemeinen ist und die humane Aufgabe der Frauen in sehr gewandter Weise schildert.

**Die Arzneimittel der Apotheken, alte wie neue und neueste etc.,** bearbeitet von Apotheker Schmidt in Beerfelden, unter Mitwirkung von Dr. med.

Stoecker in Tauberbischofsheim. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke. Das Schriftchen ist zunächst für den praktischen Gebrauch des Rezeptars, sowie zum Studium der angehenden Apothekergehilfen bestimmt, um diesen Faktoren stets die Dosirung, die genaue Unterscheidung zwischen Erwachsenen- und Kinder-Gaben, sowie auch die Wirkung des betreffenden Arzneimittels vor Augen zu halten, und so zur Sicherung einer zuverlässigen Rezeptur erheblich beizutragen. Durch die sehr schätzenswerthe Mitarbeiterschaft eines erfahrenen und kenntnisreichen Arztes hat das Büchlein aber auch für jeden praktischen Arzt Werth und Bedeutung, da seine praktische alphabetische Anlage die rasche Einsicht in die Dosirung und Wirksamkeit der neuesten Arzneimittel sehr erleichtert, besonders da auch eine sachkundige ärztliche Kritik bei den hervorragendsten Medikamenten beigefügt ist.

**Ueber Behandlung und Unterbringung der irren Verbrecher**, von Dr. R. Günther, zweitem Arzt der Irrenheilanstalt Sonnenstein, früherer Strafanstaltsarzt und ärztlicher Leiter der Irrenstation zu Waldheim in Sachsen. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel. 1893. Zu den wichtigsten derzeit in Erörterung stehenden gerichtlich medizinischen und psychiatrischen Fragen gehört unzweifelhaft die über den Strafvollzug an Geisteskranken oder dieser Krankheit Verdächtigen, sowie über die Behandlungsweise der in den Strafanstalten psychisch erkrankten Verbrecher. Der Verfasser obiger Schrift gibt zunächst eine historische Darstellung der seit 10 Jahren stattgefundenen Erörterungen über diese Fragen und schildert dann die im Männerzuchthaus Waldheim und Weiberzuchthaus Hoheneck gemachten Beobachtungen geistiger Störungen, von denen die erstere eine Irrenstation hat. Schliesslich äussert derselbe seine Ansicht im Wesentlichen dahin, dass besondere Irrenstationen oder sachgemäss eingerichtete Irrenabtheilungen der Krankenhäuser an allen grösseren Strafanstalten nothwendig und auch an den kleineren wünschenswerth sind. Es ist dabei nicht nöthig, dass die Irrenabtheilungen, soweit sie nur Strafgefangene einschliessen, in Gewährung von Freiheiten und Genüssen den öffentlichen Irrenanstalten ähnlich sind; vielmehr sind nur die in der Strafanstaltsdisziplin liegenden individuell schädigenden Momente zu eliminiren. Die schwierige Frage: welche Verbrecher beziehungsweise Verurtheilte, die geistig erkranken, in eine öffentliche Irrenanstalt, welche in die Irrenstation der Strafanstalt verbracht werden sollen, findet auch in dieser Schrift keine definitive Entscheidung. Doch hebt der Verfasser hervor, dass in der öffentlichen Irrenanstalt alle moralisch verkommenen Verbrecher, ganz besonders aber die irren Gewohnheitsverbrecher und Verbrechernaturen störend wirken und nicht dahin gehören. Auch ein Verbrecherannex bei der öffentlichen freien Irrenanstalt hat für die letztere viele Unzuträglichkeiten. Die Schrift ist sehr interessant und lehrreich und den damit beschäftigten Aerzten sehr zu empfehlen.

Die stets zunehmende Liebhaberei unserer Bevölkerung, hoch und nieder, für Sommerfrische und Landaufenthalt, sowie die Verbesserung und Hebung zahlreicher Curorte des Landes Baden erzeugt jedes Jahr eine Reihe ansprechender und anregender Schriftchen. Im Laufe dieses Sommers sind, ausser den Empfehlungen schon längst bewährter Curanstalten, wie Rippoldsau, Griesbach und St. Blasien, der Soolbäder Rappennau und Dürnheim, der Luftcurorte Bernau und Triberg, folgende recht interessante und lesenswerthe umfangreichere Schriftchen erschienen: **Das Donauthal**, vom Donauquell bis Ulm, von Gustav Ströhmfeld, mit Illustrationen von Peter Schnarr und Robert Stieles. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz und Cie. 1893. **Der klimatische**

**Curort Hornberg** im badischen Schwarzwald. Druck und Verlag von A. Kammerer in Hornberg. **Der Curort Badenweiler** im badischen Schwarzwald, herausgegeben unter Mitwirkung des Badecomités Badenweiler, Text von Medicinalrath Dr. Neumann und prakt. Arzt Dr. Thomas daselbst. Nr. 16 von Bruckmann's illustrirtem Reiseführer, München. A. Bruckmann's Verlag.

**Zur Anwendung der Mattoni'schen Moorextracte.** Die bekannt günstige Heilwirkung der von der Firma Heinrich Mattoni, Fabrik für Moor-Extracte und Salze in Franzensbad erzeugten Moorextracte findet zumal in der gynaekologischen Praxis allgemeine Anerkennung. Bekanntlich kommen die Extracte in zwei Formen zur Anwendung, wenn das indifferente einfache Bad in ein Moorbad zu verwandeln ist: das Moorsalz und die Moorlauge. Im Allgemeinen verdient das Moorsalz bei Sitzbädern, die Moorlauge bei Vollbädern den Vorzug. Erstere verwendet man vorzugsweise bei geringeren örtlichen Leiden, namentlich bei veralteten peri- und parametralen Exsudatresten, handelt es sich dagegen um Hebung der Körperkräfte und um ausgebreitete Entzündungsproducte im Gebiet der weiblichen Geschlechtsorgane, so leisten Vollbäder entschieden mehr. In Bezug auf die zu wählende Temperatur der Bäder fühlen sich die Kranken am behaglichsten bei 27—28° R. und ist es zweckmässig, die ersten Bäder nur auf etwa 10 Minuten auszudehnen, später kann die Badezeit auf 15—25 Minuten verlängert werden. Als beste Tageszeit ist für solche Kranke, welche zu Bett bleiben, der späte Vormittag, dagegen für diejenigen, welchen ihr Leiden das Umhergehen erlaubt, die Abendzeit zu empfehlen, dabei im Beginn der Behandlung 2 Bäder in der Woche, später alle 2 Tage. Als Zusatzmenge sind durchschnittlich 2 Kilo Lauge und 1 Kilo Salz zu 1 Bad von Erwachsenen zu betrachten. (Vergleiche Medicinisch-chirurgisches Zentralblatt, Wien, Nr. 27, 1893.) Die Firma ist gerne bereit, den Aerzten, die Versuche mit den erwähnten Stoffen machen wollen, oder zu Spital- und Armenpraxis kostenfrei geeignete Quantitäten davon zu überlassen.

## Zeitung.

**Anstellung.** Die Stelle eines Bezirksassistentenarztes für den Bezirk Waldshut wurde dem praktischen Arzt Dr. Baader daselbst übertragen.

**Niederlassungen und Wohnortswechsel.** Arzt August Verjes, geb. 1857 in Hannover, appr. 1893, hat sich in Eichstetten, A. Emmendingen, niedergelassen; Arzt Theodor Schenk, geb. 1863 in Birsingen (Hohenzollern), appr. 1889, in Volkertshausen, A. Stockach; Arzt Dr. Ludwig Mees, geb. 1866 in Karlsruhe, appr. 1891, in Wollbach, A. Lörrach; Arzt Dr. Martin Siegfried, geb. 1855 in Berlin, appr. 1880, in Rippoldsau, A. Wolfach; Arzt Wilhelm Frech, geb. 1849 in Nassau, appr. 1873, in Griesbach, A. Oberkirch; Arzt Dr. Ludwig Wolff, früher in Ettlingen, in Karlsruhe. In Heidelberg haben sich als Aerzte niedergelassen: Dr. Karl Kammer, geb. 1863 in Thannooes, appr. 1888, Dr. Hermann Braun, geb. 1866 in Heidelberg, appr. 1891, Dr. Anton Wirth, geb. 1864 in Heidelberg, appr. 1890; in Hockenheim, A. Schwetzingen: Dr. Heinrich Schmidt, geb. 1866 in



Hilzingen, appr. 1890; in Triberg: Dr. Karl Tannert, geb. 1863 in Neisse, appr. 1890.

Arzt Vehsenmeier ist von Freiburg weggezogen; Arzt Szuhany ist von Merdingen, A. Breisach, nach Salem, A. Ueberlingen, gezogen; die Aerzte Dr. Unna und Dr. Mantel sind von Heidelberg weggezogen, desgleichen Dr. Klaus von Hockenheim und Dr. Leyser von Triberg, letzterer nach Heidelberg.

Todesfälle. Am 29. Mai starb in Offenburg Arzt Dr. Heinrich Schlegel, am 14. Juni Dr. Benno Wolff in Karlsruhe.

#### Wittwencasse Badischer Aerzte.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf Samstag den 19. August, Nachmittag 4 Uhr, im Caffee Ifland.

Tagesordnung: I. Vorlage der Rechnung für 1892 und Entlastung des Rechners. — II. Ersatzwahlen für den kleinen und grossen Verwaltungsrath. — III. Beschlussfassung über einen eventuellen Zuschlag zu dem am 1. October fälligen Wittwenbeneficium.

Der kleine Verwaltungsrath.

### Anzeigen.

<p>Natürliches arsen- und <b>Guber Quelle</b> eisenhaltiges Mineralwasser SREBRENICA IN BOSNIEN.</p> <p>166 4.3</p>	<p>Das leicht- verdaulichste aller arsen- und eisenhaltigen Mineralwässer.</p>	<p><b>Heinrich Mattoni</b> Franzensbad, Wien, Karlsbad. <b>Mattoni &amp; Wille</b> in Budapest.</p>
---	--	---

### Sanatorium Baden-Baden.

Consultirender Arzt: **Dr. A. Frey**, Hausarzt: **Dr. W. H. Gilbert**.

Prospekte und Auskunft durch **Die Direction**.

170|23.14

<p><b>Dr. Acker's Familienpensionat</b> 167 12.8 für <b>Nerven- und Gemüthsleidende</b> Mosbach a. Neckar (Baden). Empfehlungen von hervorragenden ärztlichen Autoritäten. Prospekte auf Wunsch.</p>
--

### Ewald Hildebrand, Armeelieferant, Halle a. S.

No. 621. **Minut-Therm.** rothbelegt M. 2. —

franco Haus, für Bruch Ersatz. — Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Kriegsministerielle Referenzen.

173|19.10

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnspenger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.